



Wenn es in der Pubertät knallt ...

Neue Wege der Familienhilfe in der stationären Jugendarbeit

Stefan Götting

Januar 2005: Die Erzieherinnen Janina Schrage und Christina Fike-Kämpfer beginnen ihren Dienst in der wiedereröffneten Theresiengruppe. Doch ihre Aufgabe entspricht nicht ihrer eigentlichen Ausbildung: Einrichten, Einräumen, Akten sortieren. Der Grund dafür ist, dass die Renovierungszeit der Theresiengruppe des Kinder- und Jugendhauses dazu genutzt wurde, die Konzeption vollständig zu überarbeiten. Noch gibt es keine Jugendlichen, die zu betreuen wären.

Der Neustart einer Wohngruppe ist immer ein Wagnis. Wird das Angebot vom Jugendamt belegt werden? Wie steht es um die Wirtschaftlichkeit? Ist das Konzept die richtige Antwort auf die familiären Nöte? Doch solche Risiken müssen eingegangen werden, um den Anforderungen der heutigen Jugendhilfe zu entsprechen. „Ich bin froh, dass das Jugendamt unsere Konzeption begrüßt und genehmigt hat“, sagt Igor Barchewitz, pädagogischer Leiter des Kinder- und Jugendhauses St. Josef, der das Konzept entwickelt hat.

Die Besonderheit der neuen Theresiengruppe ist, ein zeitlich befristetes aber dafür sehr intensives Betreuungsangebot vorzuhalten. Es richtet sich an Familien, die aufgrund von Konflikten mit ihren pubertierenden Jugendlichen an einem Punkt angelangt sind, an dem keine Lösungen mehr gesehen werden. Gewaltbereitschaft, Lügen oder Verweigerung stehen häufig im Zusammenhang mit dem Scheitern der elterlichen Beziehung oder mangelnder Zuwendung. Durch eine Trennung entsteht Abstand, so dass alle Beteiligten neue Lösungsan-



sätze finden können. Dieser Prozess wird durch die Mitarbeiter der Wohngruppe pädagogisch und durch den pädagogischen Leiter therapeutisch begleitet.

Die Arbeit mit den Jugendlichen und den Eltern ist klar strukturiert und soll in 6 Monaten Perspektiven erarbeiten. „Wir sehen die Chancen, die sich auftun, wenn man ganz eng mit dem Jugendlichen und der Familie arbeitet“, resümiert der Gruppenleiter Carsten Reichentrog. Der Weg kann zurück ins Elternhaus gehen aber auch in eine betreute Eigenständigkeit.

Das Konzept scheint aufzugehen. Schnell füllten sich die Zimmer und nach 6 Monaten haben die ersten Jugendlichen die Gruppe auch schon wieder verlassen. Fazit: Es gibt einige Bereiche, die noch weiter entwickelt werden müssen. Aber das Angebot erweist sich als eine sinnvolle und notwendige Ergänzung der bestehenden Wohngruppen. Es wird dem Bedarf vieler Familien gerecht.

Liebe Leserinnen und Leser!

Vom Kauf und Umbau des neuen Hauses für unsere Außenwohngruppe „Don Bosco“ wurde in den vergangenen Wochen viel berichtet. Die Hilfsbereitschaft war überwältigend. Bis Anfang November sind über 85.000 Euro auf unserem Spendenkonto eingegangen. Einen guten Anteil der insgesamt rd. 150.000 Euro Umbaukosten können wir über diese Einnahmen finanzieren.

Sie erinnern sich noch an unser Zeltplatz-Projekt? Kurz nach der Vorstellung des Projektes in der Frühjahrsausgabe des INFO übernahm eine großzügige Spenderin die Kosten für dieses Jahr.

Die Eröffnung einer neuen Wohngruppe und die Einrichtung eines Computer-Raumes sind andere Themen, die zeigen, dass wir als größte stationäre Jugendhilfeeinrichtung im Kreis Stormarn weiter in Bewegung bleiben.

Begleiten Sie uns auf unserem Weg. Wir freuen uns auf einen lebendigen Austausch mit Ihnen.

Sr. M. Magda, Hausleiterin

Und das finden Sie in dieser Ausgabe:

- **30 Jahre Veränderungen und Kontinuität**
Begegnung mit Dorothea Dieckmann und Jutta Christensen
- **Ereignisreiche Wochen**
Außenwohngruppe „Don Bosco“ zieht um
- **Der eigene Zeltplatz**
Ein Zugewinn an Kreativität, Spontanität und Wohlbefinden
- **Unser Projekt**
St. Josef ans Netz

Beginne damit, das Nötige zu tun. Dann tue das Mögliche und plötzliche tust du das Unmögliche. Franz von Assisi

Begegnet

30 Jahre in St. Josef



Jutta Christensen, Hauswirtschaft



Dorothea Dieckmann, Erzieherin

Dorothea Dieckmann und Jutta Christensen sind zwei Mitarbeiterinnen, die seit langem zur Einrichtung gehören. Beide haben 1975 gemeinsam in der Hildegard-Gruppe ihre Arbeit begonnen.

Als Jutta Christensen vor 30 Jahren ihre Tätigkeit begann, beschäftigte das Kinder- und Jugendhaus wesentlich mehr Personal im Bereich der Hauswirtschaft. Zum Beispiel wurde damals noch in der großen Waschküche des Hauses regelmäßig gemangelt. Jutta Christensen und Dorothea Dieckmann erinnern sich gern an die damalige gute Atmosphäre.

Ein Wechsel zu den Gruppen „Barbara“ und „Elisabeth“ erweiterte durch die parallele Betreuung der Gruppen ihr Arbeitsfeld. Jutta Christensen war dort einige Jahre tätig und kam zurück in die Hildegard-Gruppe, wo sie heute als ruhender Pol für die Bewohner durch ihre freundliche und lebensbejahende Art immer wieder für Einklang sorgt.

Dorothea Dieckmann absolvierte im August 1974 bereits ihr Anerkennungsjahr als Erzieherin in St. Josef. Danach folgte das Jahr in der Hildegard-Gruppe, später die Arbeit in der Michael-Gruppe mit 15 Jungen im Alter von 3-16 Jahren. Damals war die Gruppe mit nur zwei Erzieherinnen, einer Praktikantin und natürlich einer Hauswirtschaftskraft besetzt. In dieser Gruppe war sie fast 20 Jahre lang als Gruppenleiterin tätig. Um diese Arbeit über einen so langen Zeitraum zu leisten, muss man mit Herz und viel Freude an der Arbeit gesegnet sein. Heute arbeitet Frau Dieckmann in der Barbara-Gruppe mit Kindern im Alter von 2-13 Jahren.

Bianca Schröder

Was bedeutet ...

§ 34 Heimerziehung, sonstige betreute Wohnform

Bedeutet in St. Josef:

Es gibt eine bunte Vielfalt an hervorragenden, zum Teil sehr differenzierten Angeboten. Wir haben heute eine deutlich geringere Verweildauer in den Einrichtungen und oftmals sehr fundierte, hilfreiche Formen der Elternarbeit.

Bei dem raschen Wandel in der stationären Jugendhilfe ist ein Grundsatz stets gleichbleibend:

Ein Angebot ist erst gut, wenn stabil Beziehung angeboten und konsequente Beziehungsarbeit geleistet wird.

Ein besonders hoher Wert ist für uns daher eine geringe Personalfuktuation. Diese allerdings kann nur durch ein gutes Betriebsklima und hohe Qualität in den verschiedenen Arbeitsprozessen erreicht werden.

Igor Barchewitz



Ein Rückblick auf ereignisreiche Wochen

Neue Perspektiven für Jugendliche der Außenwohngruppe „Don Bosco“ *Birgit Brauer*

4. Oktober 2005 – Herbstferien – die Jugendlichen der Außenwohngruppe Don Bosco haben schulfrei. Die wichtigsten Umbau- und Renovierungsarbeiten im neuen Haus in der Lübecker Straße sind abgeschlossen. Die Jugendlichen haben sich ihre Zimmer ausgesucht. Auch die Farben der Wände und Fußböden wurden mit ihnen besprochen.

10. Oktober 2005 – Mit Unterstützung aus dem Haupthaus durch den Hausmeister, Herrn Krause, den Freizeitpädagogen Ingo Henning und einige Jugendliche, die bereit sind, mit anzupacken, gelingt es, nach und nach viele Kisten, Säcke und Möbelstücke in die Lübecker Str. 75 zu bringen.

12. Oktober 2005 – Die letzte Nacht im alten Haus steht vor der Tür. Plötzlich ertönt ein lauter Schrei: „Wo ist unser Fernseher?“ Den hat einer der Helfer in seinem Elan eingepackt und zum neuen Haus gefahren. Dies geht gar nicht, also zurück das Ganze. Abends endet dann, geschafft und zufrieden auf Matratzen vor dem Fernseher, der letzte Tag im alten Haus.

13. Oktober 2005 – Einige Jugendliche packen wirklich erst in allerletzter Minute, als der Umzugswagen schon vor der Tür steht und die Helfer/innen im Haus sind. Vieles wird beim ersten Packen „vergessen“, Waschzeug, Handtücher, aber auch eine Stereo-Anlage. So ist es immer wieder notwendig, aber auch möglich, das „alte“ und vertraute Haus noch einmal aufzusuchen.

Die Freude über das neue Zuhause ist groß, aber auch die Angst vor dem Neuen und das Festhalten am Vertrauten, dem vertrauten Blick aus dem Fenster, dem bekannten Schulweg, Nachbarn, auch am vertrauten Zimmer.

20. Oktober 2005 – Noch ist ziemlich viel Unruhe im neuen Haus in der Lübecker Straße. Handwerker erledigen die letzten Arbeiten, verschiedene Begehungen erfolgen: mit Architekten und Gewerken zwecks Übergabe, die heimaufsichtliche Begehung mit Vertretern der Stadt, des Kreises und des Ministeriums.

Eine Neuerung und Entlastung für alle ist der PC im Keller. Nun können einzelne dort die Musik voll aufdrehen, ohne die anderen im Haus damit zu belästigen.

„Zur Zeit sind alle ziemlich durch den Wind“, erklärt die Gruppenleiterin Sophie Schulzweida. „Einige probieren halt aus, ob im neuen Haus die alten Regeln noch gelten. Ein Jugendlicher bekommt die Wochentage einfach durcheinander. Die Jugendlichen müssen hier erst wieder Fuß fassen.“

4. November 2005 – Endlich Freitag – der Tag der Einweihung. „Wer ist eigentlich auf die hirnerbrannte Idee gekommen, halb Oldesloe einzuladen?“ provoziert ein Bewohner und bringt auf diese Weise sein Unbehagen zum Ausdruck.

Wir haben fast 400 Einladungskarten verteilt, an die Spender, die Nachbarn, die Geschäftsleute der GOK, Schulen, Ämter,

Kirchengemeinde und viele andere. Über 50 Gäste nahmen an der Einweihung am Vormittag teil. Schwester Magda begrüßt die Gäste und spricht ihren Dank aus. Bürgermeister Tassilo von Bary schenkt den Jugendlichen ein Bild der Stadt Oldesloe und wünscht ihnen eine gute Zeit in ihrem neuen Zuhause. Dr. Thomas Willmann, Vertreter des Erzbistums Hamburg, überbringt Glückwünsche des Erzbischofs und Herr Hegemann, Leiter des Kreisjugendamtes verdeutlicht die Wichtigkeit des Kinder- und Jugendhauses St. Josef für den Kreis Stormarn und hebt die gute und partnerschaftliche Zusammenarbeit hervor. Der Architekt, Werner Tyrell, schildert anschaulich manche Widrigkeiten beim Um-



Sponsorenlauf, Versteigerungsaktion, Umzug und Einweihung des neuen Don Bosco Hauses. Im Kinder- und Jugendhaus St. Josef ist in den letzten Monaten viel passiert. Das Geschehene hinterlässt nicht nur Eindrücke bei den Mitarbeitern und Bewohnern der Außenwohngruppe selbst. Das gesamte Kinder- und Jugendhaus St. Josef war an den Aktivitäten rund um Don Bosco beteiligt. Im Rückblick zeigt sich, dass die Erlebnisse dabei durchweg positiv gesehen werden.

Der Oldesloer Stadtlauf

Gerd Lücke ist Gruppenleiter der 5-Tage-Gruppe. Sowohl beim Sponsorenlauf als auch bei der Versteigerung war er aktiv beteiligt. „Besonders der Stadtlauf hat mir viel Spaß gemacht“, erzählt der Erzieher. „Es hat mich erstaunt, mit wie viel Engagement sich die Kinder, Jugendlichen und Betreuer beteiligt haben“. Es war zwar anstrengend – „3,3 km läuft nicht jeder einfach aus dem Stand“ – aber das Miteinander der Teilnehmenden war so harmonisch und humorvoll, dass er im nächsten Jahr gerne wieder mit dabei wäre.

Auch Bianca Schröder, Erzieherin in der Hildegardgruppe, war am Tag des Stadtlaufes vor Ort. Sie selbst ist zwar nicht gelaufen, aber sie unterstützte die Kinder ihrer Gruppe. „Sie

waren mit so viel Freude und Begeisterung bei der Laufveranstaltung aktiv dabei“, erinnert sie sich. „Die jüngeren Kinder konnten ihr Können beim 620m Lauf zeigen. Da wurde tüchtig angefeuert und mit Spaß, viel Unterstützung und Zusammenhalt das Ziel erreicht“. Einer der angefeuerten Läufer war Mirco, 10 Jahre. „Beim Stadtlauf habe ich meine erste Medaille und eine Urkunde bekommen“, berichtet der junge Sportler stolz, „da habe ich mich riesig gefreut. Und natürlich auch darüber, dass ich für Don Bosco Spenden erlaufen habe.“ Mirco war nicht der einzige, der stolz auf seine Leistung war. Viele der jungen Läufer trugen noch Tage nach der Veranstaltung die T-Shirts mit dem Logo vom Kinder- und Jugendhaus St. Josef, die sie als „Mannschaftstrikot“ beim Lauf getragen hatten.

bau. Anschließend segnet Pfarrer Fischer das Haus und die Wohnräume der Jugendlichen. Eine Jugendliche dankt im Namen der Bewohner/-innen.

Mit viel Interesse werden die neuen Räumlichkeiten in Augenschein genommen. Auch die Jugendlichen zeigen den Gästen gern ihre Räume.

Noch einmal 50 Kinder, Jugendliche und Erwachsene ziehen am Abend um 17 Uhr vom Haupthaus zur Außenwohngruppe, wo sie mit Kinderpunsch, Apfelsaft, Brezeln und Kuchen empfangen werden. Dabei sind Nachbarn vom Wendum, die sich der Einrichtung seit langem verbunden fühlen, und auch neue Nachbarn aus der Lübecker Straße, die mit ihren Kindern am Fackelumzug teilnehmen und mit Interesse das Haus besichtigen.



Rechtzeitig vor dem Beginn des Winters können die Jugendlichen der Außenwohngruppe „Don Bosco“ in das renovierte Haus einziehen.

Ganz links: Übergabe der Spende der Sparkasse. Im Hintergrund der neue Anbau mit Gemeinschaftsraum; links: Einweihung durch Pfarrer Fischer.

Die Versteigerungsaktion

Auch bei der Versteigerung war Aktivität gefragt. „Ich hätte nicht gedacht, dass wir so viel Zeit brauchen würden, alles vorzubereiten,“ gesteht Diana Lemke, die als Bereichsleiterin sowohl für Verwaltung als auch fürs Betreute Wohnen zuständig ist. „Aber der Stress hat sich gelohnt. Besonders vom Engagement der Oldesloer Kaufleute war ich überrascht und begeistert.“

Miguel, 12 Jahre, verfolgte das Geschehen als Zuschauer. Dass sein Spielmannszug zur Eröffnung einige Stücke gespielt hat, gefiel ihm sehr. Gern hätte er für den elektrischen Roller mitgeboten. „Der war aber ganz schön teuer,“ stellt



er fest. „Ich habe aber ersatzweise einen Werkzeugkoffer ersteigert.“

Als Dankeschön für den Einsatz der Helfer fand Ende Oktober ein Eisessen statt. Einer der Jugendlichen hatte sich sein Spaghetti-Eis mehr als redlich verdient. Alex, 18 Jahre, war bei allen Aktionen dabei. Er war 10 km gelaufen, hat beim Umzug die Waschmaschine mitgetragen, half beim Bühnenaufbau für die Versteigerung und kümmerte sich bei der Einweihung um die Technik. Seine Antwort auf die Frage, wie es ihm gefallen hat, ist kurz aber eindeutig: „Sehr gut!“

Stefan Götting

Neue Kontakte, neue Beziehungen, neue Möglichkeiten!

Rückblick auf ein Jahr Fundraising *Diana Lemke*

Jedes Jahr im März verhandeln wir mit dem Jugendamt des Kreises Stormarn die Höhe unserer Tagespflegesätze. Seit drei Jahren werden sie nicht mehr angehoben. Für uns bedeutet das, trotz höherer Kosten mit den gleichen Mitteln zurechtzukommen. Eine schwierige Aufgabe für Schwester Magda, der Leiterin unserer Einrichtung.

Wenn wir unser Leistungsangebot aufrechterhalten wollen, können wir uns nicht mehr nur auf staatliche Einnahmen und Zuschüsse verlassen. Aus diesem Grund überlegen wir seit langem, was wir tun können, um die Lücke zu schließen. Denn eines ist klar, an den Angeboten für unsere Kinder und Jugendlichen können und wollen wir nicht sparen.

„Vor einem Jahr haben sich Mitarbeiter/-innen und Leitung auf einen spannenden Weg gemacht, von dem wir letztlich nicht genau wussten, wohin uns das führt“, so Schwester Magda.

Herr Lersch, Leiter einer Agentur für Kommunikationsberatung und Sozialmarketing, sprach uns damals an, ob wir nicht Interesse an einem Pilotprojekt zum Thema „Fundraising“ hätten.

Fundraising steht für „kreative“ Mittelbeschaffung - aus freiwilligen Zeit-, Sach- und Geldspenden, Sponsoring, Warenverkauf, Bußgeldeinnahmen und anderen Quellen - für Zwecke, die dem Wohl der Allgemeinheit oder bedürftigen Einzelnen zugute kommen.

Mit kompetenter Unterstützung von Herrn Lersch entstand der erste „Info“-Newsletter im März. Eigentlich sollte es viel langsamer voran gehen. Als sich jedoch die Notwendigkeit des Umzuges der Außenwohngruppe „Don Bosco“ abzeichnete, entschied sich die Arbeitsgruppe für „learning by doing“ und erkohr das neue Haus in der Lübecker Straße zum ersten großen Fundraisingprojekt. Es entstand der Spendenaufruf. Es wurde Kontakt zu der Gemeinschaft der Oldesloer Kaufleute (GOK) aufgenommen, Ideen wurden entwickelt. Kinder, Jugendliche und Mitarbeiter/-innen nahmen am Stadtlauf teil und sammel-

ten Spenden. Oldesloer Kaufleute spendeten Waren, die auf dem Mühlenplatz versteigert wurden.

Während der Versteigerungssammelaktion kamen sehr viele positive Rückmeldungen. Dankbar sind wir heute für die Kontakte und großzügigen Sachspenden von fast 100 Oldesloer Kaufleuten und Unternehmen. Ein ganz besonderer Dank gilt den Mitarbeiterinnen der Deko-Abteilung des Kaufhauses M&H, die die Gestaltung des Schaufensters und der Bühne übernommen haben.

Für unsere Mitarbeiter/-innen, Kinder und Jugendlichen waren die vergangenen Monate sehr aufregend. All die organisatorischen und kreativen Herausforderungen dieses Prozesses mussten zusätzlich zur Arbeit mit unseren Kindern und Jugendlichen geleistet werden. „Ohne das Engagement unserer Mitarbeiter/-innen, Kinder und Jugendlichen wäre es nicht gegangen“, bedankt sich Schw. Magda.

Dass nicht alles so reibungslos geklappt hat, ist eine Erfahrung, aus der wir einiges mitnehmen. Wir denken dabei besonders an unsere zahlreichen Spenderinnen und Spender, die manchmal etwas lange auf einen Dankbrief oder eine Spendenbescheinigung warten mussten.

Schwester Magda ist heute trotz der Anstrengungen froh, diesen Weg begonnen zu haben, der noch lange nicht zu Ende ist. „Es sind schöne neue Beziehungen entstanden. Wir wollten deutlich machen, dass wir zu Baugehörden und das ist wohl angekommen.“

Die vielen Presseberichte hatten sogar eine Wirkung bis in die USA. So erhielt das Kinder- und Jugendhaus einen Scheck über 5000 US-Dollar von einer Frau, die in der Nachkriegszeit durch die Schwestern des Hauses mit Lebensmitteln unterstützt wurde.

Auch ein trauriges Ereignis hat etwas Gutes hervorgebracht. Aus Anlass der Trauerfeier für Herrn Alfons Steppuhn – Gründer und langjähriger Leiter der Hamburger Drathseilerei – entschlossen sich viele Trauergäste, dem Kinder- und Jugendhaus St. Josef eine Spende zukommen zu lassen. Insgesamt wurden über 3500 Euro überwiesen.

Zwei große Geldbeträge sind uns von der Sparkasse Stormarn und dem Verein Bild hilft e.V. gespendet worden. Auch die Firma Glaxo Smith Kline unterstützt uns immer wieder durch Personal-, Geld- und Sachspenden.

Alle diese Spenden wurden in den vergangenen Monaten für unser Großprojekt „Don Bosco“ verwandt. Aber auch zwei weitere Projekte, für die wir dieses Jahr gesammelt haben, hätten wir ohne Spenden nicht realisieren können: Unser Campingplatz und der Aufbau eines Computernetzwerkes für unsere Kinder und Jugendlichen. Für beide Projekte ist die Folgefinanzierung noch nicht gesichert – eine schöne Aufgabe für unsere Arbeitsgruppe „Fundraising“ im nächsten Jahr.



„Wir wollen mal raus hier – Wir sind sehr viel draußen“

Ein Dankeschön allen Helfern und Spendern für unser Zeltplatzprojekt *Ingo Henning*

In der März-Ausgabe des „Info“-Newsletters haben wir unser Zeltplatzprojekt vorgestellt. Aus einem jahrelangen spontanen Wochenendcamp und einem 10-tägigen Sommerferienstellplatz ist im „Seecamp Bad Segeberg“ ein fester Ganzjahreszeltplatz entstanden. Dank der Unterstützung durch Geld- und Sachspenden ist es uns gelungen, ein kleines Reich abseits des alltäglichen Heimlebens zu schaffen.

Nach dem Herrichten des Geländes, Aufbau des Küchenzeltes und Pavillons kam Anfang Mai auch schon die erste Gruppe. Es folgten Wochenendausflüge und ein großes Sommercamp.

Die günstige Lage direkt am Segeberger See, Baden und Schlauchbootfahren, Schnitzen und Lagerfeuer sowie Tage ohne Fernseher und Computer

wirken entspannend, lebensbejahend und fördern die Kreativität. Nicht nur Nehmen sondern auch Geben bestimmt unser Campleben. Die Toleranz und Freundlichkeit der Dauercamper erwidern unsere Kinder und Jugendlichen mit Hilfsbereitschaft (Wohnwagenwaschen, Wege säubern) und einer inneren Ausgeglichenheit, welche im täglichen Heimleben oft zu kurz kommt.

Der Tag ist ausgefüllt mit vielfältigen sportlichen Aktivitäten, wie Fußball und Dart, Kanu fahren und Klettern auf den Kalkberg aber auch Fackelwanderung und Spielabende. Während unserer Campingzeit haben die Kinder und Jugendlichen Kontakte und Freundschaften zu anderen Campern aufgenommen.

Trotz des etwas sonnenarmen Feriensommers hat sich unser Ganzjahres-

stellplatz nicht nur finanziell rentiert, sondern bietet uns auch einen Zugewinn an Kreativität, Spontaneität und Wohlbefinden für unsere Kinder und Jugendlichen, der uns ganz wichtig geworden ist.

Die Finanzierung ist für das kommende Jahr noch nicht gesichert und ohne Unterstützung wird es schwierig, das Projekt dauerhaft zu sichern. Hinzu kommt, dass unsere Kinder- und Jugendlichen für das kommende Jahr schon zwei große Wünsche geäußert haben: Mehr Sonnentage und nach Möglichkeit zwei eigene Kanus, da das Ausleihen auf Dauer zu teuer wird. Der Segeberger See bietet ideale Bedingungen, um eigene Kräfte auszuprobieren oder einfach nur die Stille auf dem Wasser zu genießen.

UNSER PROJEKT

„St. Josef ans Netz“

Internetzugang für das Kinder- und Jugendhaus *Diana Lemke*

Ein Leben ohne Computer können sich viele gar nicht mehr vorstellen. Die Technik zieht mittlerweile in fast alle Lebensbereiche ein. Vor allem im Beruf und in der Schule wird der sichere Umgang mit dem PC immer mehr vorausgesetzt.

Seit Jahren schon ist das Thema Computernutzung auch in unserer Einrichtung ein Dauerbrenner.

Vor ca. einem Jahr haben uns dann zwei jugendliche Redakteure einer Computerwebsite angesprochen. Sie hätten einen Spendenaufruf ins Internet gesetzt und so mehrere Computer und Geld gesammelt. Ob wir Interesse hätten, ein gemeinsames Computerprojekt ins Leben zu rufen.

Für uns war dies natürlich ein Glücksfall. Die Idee, die dann gemeinsam entwickelt wurde, ist der Aufbau eines kleinen Computernetzwerkes mit fünf PC's, das an einem zentralen Ort für alle Gruppen, Kinder und Jugendliche zugänglich ist. Der Ort wurde schnell gefunden. In den Räumen des Schulprojektes unserer Einrichtung ist genug Platz und dort sind auch die technischen Voraussetzungen vorhanden. Um eine missbräuchliche oder jugendgefährdende Nutzung des



Internets zu verhindern, wird der Computerraum beaufsichtigt.

Das Netzwerk wird so installiert, dass jeder Benutzer einen eigenen „virtuellen PC“ erhält. Dieser individuelle „virtuelle PC“ mit seinen Anwendungsdaten und Einstellungen wird nach dem Anmelden durch den Jugendlichen vom Server auf seine Workstation geladen. So kann, mit nur 5 PC's, jedem Besucher des Computerprojektes ein eigener PC zur Verfügung gestellt werden.

Nachdem klar war, wie das Projekt aussehen soll, kam die Frage der Restfinanzierung auf. Mit ihrer Aktion „5000 x Zukunft“ erweiterte die „Aktion Mensch“ im letzten Jahr ihre Förderung auch auf den Jugendhilfebereich. Im

März 2005 stellten wir den Antrag auf Förderung unseres Computerprojektes. Bis zum Sommer 2005 mussten wir uns gedulden, dann kam endlich die tolle Nachricht, dass wir 4000 € für unser Projekt erhalten.

Nun kann die Umsetzung beginnen. Das Jugendparlament wird hier intensiv mit eingebunden, damit unsere Jugendlichen ihr Projekt aktiv mitgestalten können. Diskutiert werden müssen Öffnungszeiten, das leidige Schlüsselproblem, eine Nutzungsordnung und natürlich auch, wie die Folgefinanzierung für Druckkosten, Ersatzteile oder auch die Betreuung des Computerraumes aussehen soll. Zur Zeit ist unser Mitarbeiter Louis Stahl mit dem Installieren der Computer beschäftigt und, wenn alles so läuft, wie wir es uns vorstellen, kann „St. Josef ans Netz“ dann hoffentlich noch vor dem Jahreswechsel starten.

Für das Projekt sind folgende Kosten kalkuliert worden:

Software / Hardware	1.500,00 €
Wartung / Schulung	7.000,00 €